

mit dem Schnabel im Brustgefieder. Lachmöwen waren immer um ihn auf Seggen und Pfählen. Plötzlich wurde er von zwei bis drei Möwen belästigt, indem sie auf ihn niederstiessen. Aergerlich hob er Kopf und Schnabel gegen die Angreifer und sträubte seine prächtigen Kopfschmuckfedern. Die Möwen liessen den Fremdling darauf wieder in Ruhe. — Ich beobachtete den Löffler nachher auch von vorn, wobei er einen sehr gedrunghenen Eindruck machte und er den Schnabel an das Brustgefieder angedrückt hielt.

Bis um 8 Uhr blieb der schöne Ibis am gleichen Ort ruhig stehen, um dann ohne sichtbaren Grund plötzlich aufzufliegen. In zirka 20 Meter Höhe überflog er das Ried und verschwand, höher steigend, in südlicher Richtung. — Beim Fliegen fielen neben dem blendend weissen Gefieder besonders der vorgestreckte, leicht geschwungene Hals, die recht schnellen, regelmässigen Flügelschläge (Segeln sah ich ihn nicht), die schwarzen, nach hinten gestreckten Beine und der dunkle Schnabel auf. — Am späteren Morgen und über Mittag suchte ich verschiedene Gräben und Bäche, die Felder gegen Niederhasli und den Mettmenhaslersee ab, sah aber den wundervollen Vogel nicht mehr.

Klaus Deuchler, Zürich

**Beobachtung eines Löffelreiher am Pfäffikersee.** — Am Ostermorgen, den 17. April, besuchten wir das Verlandungsgebiet südöstlich des Pfäffikersees und hatten auf dieser Exkursion die seltene Gelegenheit, einen Löffelreiher *Platalea leucorodia* beobachten zu können. In der Sonne schneeweiss glänzend, kreiste er längere Zeit (zirka 9.50 Uhr) über dem SE-Teil des Sees und entfloß dann gegen NW.

A. Krebs, P. Bringolf, W. Götz, Winterthur

**Weitere Meldungen von Löffelreihern** — Im Zusammenhang mit der Löffelreiherbeobachtung von Klaus Deuchler im Neeracherried am 17. April 1949 ist es sicher interessant zu erwähnen, dass ebenfalls am 17. April ein angeschossenes Exemplar in den Basler Zoologischen Garten eingeliefert wurde, das bei Mühlheim, Baden (Deutschland) gefunden wurde.

Ein anderes Exemplar wurde am 23. April am Rhein bei Bremgarten, Baden (wenig nördlich von Mühlheim) tot aufgefunden. Es war angeschossen und konnte nur wenige Tage gelegen haben. Sein Kopf gelangte in meinem Besitz.

Hans Wackernagel, Basel

**Die Grosse Rohrdommel im Hetzliher Moos.** — Am 14. Mai 1949 berichtete mir Herr Fr. Egli aus Buttisholz (Luzern), dass im Schilf der beiden Teiche des Hetzliher Mooses, zirka fünf Kilometer westlich des Sempachersees — früher wurde dort Torf ausgebeutet — tags wie nachts, mit Unterbruch von einigen Tagen von den Anwohnern ein eigenartig lautes, tieftöniges, beängstigendes Schreien, ähnlich dem Brüllen von Kuh oder Stier gehört wurde. Die Vermutung lag nahe, dass es sich um die Rufe der Grossen Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) handle. Am 19. Mai meldete mir Herr Dr. Fr. Muggli, Luzern, dass er diese Rufe im Hetzliher Moos ebenfalls gehört habe. Am 23. Mai durchsuchte ich am Vormittag die teilweise überaus dichten Schilfbestände dieser Teiche und fand dabei Nester vom Blässhuhn und von der Stockente, die Kleine Rohrdommel rief, eine Wasserhähne quitschte, einige Teich- und Drosselrohrsänger sangen. Am Ende der durchwateten Schilfpartie flog plötzlich die vermutete Grosse Rohrdommel auf, beschrieb einen kurzen Bogen in der Richtung zum Sempachersee. Eine Viertelstunde später hörte ich am Ende der beiden Teiche zweimal kurz ihre Rufe. Ein Nest konnte ich leider nicht finden. A. Schifferli, Sempach

**Seeadler am Stausee Klingnau.** — Am 28. November 1948 erhob sich um 09.50 Uhr mit langsamen, schweren Flügelschlägen ein junger Seeadler aus dem seichten Inselgelände des Klingnauer Stausees. Ich hatte zehn Minuten lang bei dichtem Nebel am Ufer gestanden, bis der riesige Vogel mühsam aufflog. In weitem Umkreis gingen die Enten hoch, kreisten kurz und zogen ab. Nach Art der Rohrweihe segelte der mächtige Vogel

niedrig über Schilf und Wasser, Kopf und Schwanz dabei unter der Horizontalen haltend. Langsam an Höhe gewinnend, verschwand er, von sechs Fischreiher schreiend verfolgt, im Nebel. Zirka 12.30 Uhr beobachtete Paul Miescher bei Klingnau einen jungen Seeadler, der nach Döttingen hinüberwechselte, ehe er endgültig weiterzog. Vermutlich handelte es sich um dasselbe Exemplar. — Ober- und Unterseite sowie Schwanz waren dunkelbraun, mit unregelmässig verteilten, weisslichen oder gelblichen Flecken und Linien, eigentlichen Spritzern. Der Schwanz war auffallend kurz und keilförmig. Die Flügelspannweite betrug mindestens zwei Meter. Der Hakenschnabel hatte eine dicke, wulstige Wachshaut, die sehr hell schien.

Julie Schinz, Zürich

**Ein Seeadler über Solothurn.** — Am 13. März flog um 17.00 Uhr ein Seeadler *Haliaeetus albicilla* (L.) aareabwärts Richtung Olten. Die Sicht war leider nicht gut, weshalb das Alter des Vogels nicht sicher angesprochen werden konnte. Dafür liess er seine Rufe in regelmässigen Abständen vernehmen, die sich wie rauhröchelnde «krau» und «krah» hören liessen. Die Flügel waren gestreckt, sehr weit geklaffert und der Flug ungewöhnlich rasch, trotz langsamen Flügelschlägen.

Hs. Arn, Solothurn

**Stelzenläufer am Fanel.** — Am 24. April hatten die Exkursionsteilnehmer der O. G. Basel und der Berner ALA-Sektion das Glück, im Fanelreservat fünf Stelzenläufer (*Himantopus himantopus*) zu beobachten, und zwar am Rande der Lagune, unweit der Seeschwalbeninsel. Diese graziösen Vögel sind durch die groteske Länge ihrer dünnen, roten Beine, durch ihr grell schwarzweisses Gefieder und den mehr als kopflangen, geraden, schwarzen Schnabel mit keinem andern Strandvogel zu verwechseln. Die Beine sind so lang, dass sie beim Waten mit den Fersengelenken über den Schwanz hinausragen; beim Fliegen werden sie weit nach hinten gestreckt und ergeben ein ganz ungewohntes Bild. Im Auffliegen liessen die Vögel öfters ihren Ruf hören, ein gereihtes «wed wed. . .» oder «kick kick. . .» Laut Eintragung im Turmbuch beobachtete Dr. Haller, Langenthal, am 29. April nicht weniger als 14 Stück und zwar einige mit schwarzem, einige mit bräunlichem und andere mit weissem Scheitel (alte ♂, jüngere ♂ und ♀?). Sonntag, den 1. Mai, nach Schlechtwettereinbruch mit Regen und heftiger Bise, konnte ich noch ein Stück, immer am selben Ort wie vor einer Woche beobachten. Möglicherweise waren weitere irgendwo im Ried unsichtbar.

In der Arbeit von C. A. W. Guggisberg, («O. B.» 1937/38) über den Durchzug der Limicolen-Arten am Fanel seit 1926 ist der Stelzenläufer dreimal aufgeführt: 8 Stück am 10. Mai 1929, 7 Stück am 18. August 1931 und bis 3 Stück vom 28. April bis 5. Mai 1935. Man darf daher diesen mehr südlichen und östlichen Vogel als Ausnahmeerscheinung bezeichnen.

Dr. F. Blatter, Bern

**Kleines Sumpfhuhn im Neeracherried.** — Am Morgen und am frühen Nachmittag des 14. April 1949 wurde ein Kleines Sumpfhuhn, *Porzana parva* (Scopoli), im alten Schilf des Schutzgebietes Neeracherried gesehen und gehört. Das Ried war damals sehr gut bewässert. Wenn die 3 Beobachter sich am offenen Fenster ruhig verhielten, vor allem rasche Kopf- und Armbewegungen vermieden, wagte sich das knapp starengrosse Sumpfhühnchen bis an den Rand des Schilfkomplexes, ja sogar mehrmals auf offene Stellen, wo es ohne Deckung Nahrung suchte. Ausserordentlich behende und «wendig» rannte es über gebrochene dürre Halme, oder schlüpfte zwischen ihnen hindurch, ohne dass auch nur ein Halm erzitterte. Die ungemein langen Zehen ermöglichten das Schreiten in aufrechter Haltung über alle möglichen Hindernisse, wie schief stehende Rohre, Wurzelstöcke, Seggenhorste etc. Aus der Nähe gesehen fiel der wachtelkönigartig längsgefleckte Rücken, das gleichförmige Graublau der Stirne, der Halsseiten, des Kopfes und der ganzen Unterseite auf. Nur die Bauchseiten und die Unterschwanzdecken zeigten ganz wenig weisse «Spritzerchen», die